

Ulrike Draesner · berührte orte



Ulrike Draesner

**berührte  
orte**

Luchterhand



## eine woche, stumm

morgenbrett. fenster  
wie taumel, leise, aber  
wie wäre es neben dem  
schmerz im hals zu stehen?  
auf dem fensterbrett etwas  
wie sonnenstrahlen wohl bitten  
um erträgliches reisen  
(erbärmliches?) doch  
wohin

steht  
unverwandt  
unverhofft  
unerdliches schneeglöckchen  
darauf. ganz. glöckchen. das  
wundert

das nimmt  
wunder wo hervorgebrochen es  
ist *ganz gebrochen : in*  
*stille*

bin ihm  
so dahin bin  
so niederfarn gerollt ins  
schweigen einer *polsterpfeife*  
gesperrt eines krautfarbenen sturms  
sausender saum  
(pillenfarn!)

nur das hündchen verwirrt  
schaut mich an: die es nicht lobe  
nicht schimpfe die fuchtele mit  
händen und erkenne wie sonst es  
hält in der menschenwelt  
die liebende stimme: das hündchen

das zwischen alles  
gefallen  
und seine geräusche  
nun füllen den langsamen langsam  
von neuem entwickelt / belichteten raum ---

nur kamele  
kauen kakteen





## die kleinen heiligen der cafés

steine rollen, oder worte  
wie aber rollt ein ornament  
einen körper entlang  
klebrig die buchstaben der arabisch  
bestückten tastatur – die kühle der zimmer  
blökt den getöteten schafen nach  
wo sie lagen köpfe nun auf rost  
der knaben aufgekratzter ruß – auge  
und haut die taschen der lust  
schwappen fort in schalen  
von blut – kleine heilige der  
cafés gereiht schwarz –  
weiß blitzen die

lider: *huri, huri!*

ihre träume vom  
paradies, der schafe vom  
block. orange, blau, neongrün  
stehen wasserpfeifen, frauengeformt  
kalt im gewühl, so streunig  
die mützen  
die palmen, talente  
– aus henna geschrieben  
auf hand

*Altstadt, während  
des islamischen Opferfestes*

## schaffelle, safrangelb

in gekalkten trögen der schwefel  
die färberschenkel gespalten  
von muskeln – *mektub* flüstert  
das gewrungene leder zur  
zunge der kuh – *mektub* ich werde  
geschrieben dabei sprach ich  
doch sagt die zunge und ich bin  
beredt weint das schaf kaum  
wringt der gerber seine haut  
er schlägt es er streicht. strafen  
heißt schützen in seiner sprache  
in 50 jahren ein alter mann  
ganz brille nase kluges gesicht  
wühlt er heute noch die sonne  
aus dem sauren holz

dinge  
zu denen wir zählen  
wo wir  
    *torkelnd*  
    *im memory der schaffelle*  
eine lücke auf dem dach  
er deckt  
dich er bindet er löst

kaligrün, zäh  
zappt des averroes'  
herz  
    *bet muk bet muk*  
über den boden  
des trogs

die ränder aus silber,  
die kühle

der schönen dinge  
überschönen  
gescheffelt nach  
innen gekippt  
zu gittern geformt  
spiegel und hölzer  
*polieren die ränder aus silber*  
*die kühle*

geronnene zeit  
gestockte zeit öl  
auf milch  
bis er kommt bis  
es anders wird bis ...  
kamelgängig  
die unteren räume  
*karawan*, brunnen im haus  
rot die decke die höhe  
nur der himmel fehlt

aus wolken, aus schafschrei  
hellrosa licht – der pflug  
der phantasien bevölkert  
(an den hellen zonen  
des bewusstseins ausgelegte  
wolle, gehirn)  
jenes regelmäßige klatschen  
des teigs auf den tisch  
hartes brot vor der tür  
das wenigstens  
wird verkauft

## frau sein, nach innen, idee im hof

*nie seien Häuser mit Fenstern zum Meer  
gebaut worden, man habe es nicht  
sehen wollen, aus Angst vor allem,  
was von dort kommt*

in einer mauer versteckt  
inmitten der pentagramme des  
maghreb jenes westens am osten  
der osten nennt was ihn flieht  
schneidet in rotierender geometrie  
ein sechster zacken im stein  
den stern, widerstern davids  
ins außen einer mauer  
die nach innen sich faltet  
– flügelnd

im hof die aramäischen die  
anämischen meisen  
unverständliches  
in pseudolapislazuli die  
wand

(*la falta* sagt  
man überm  
meer)

wir rudern auch  
(sagen sie – so höflich  
im hof) während  
eine mauer uns  
bildet die fremde

erkennt und  
schließlich  
sich öffnet als wärst du  
– ihr  
ein fenster aufs meer

was wiederum  
höflichkeit ist

*Casablanca*

## an einer mauer lang, entlang

hörte wohl nicht sah wohl nicht  
schwankgestalt im morgenmanöver  
genannt fussgängerzone sonnenschein der  
glaswände der schuhläden der cafés und  
das vermummte, die, ich.

die frühe dämmerung  
wieder das feuchte, schimmeln der jeans  
im schrank, das knäckebrötchen, anisgebäck  
in der jacke, grau, in langen hosen, geschlossenen  
schuhen: eine gemummelte dickrindige frau  
und das rempeln, fremde  
ellenbogen in ihren rippen, füße auf den zehen.  
talente? mit tüchern, mit alten greifarmen und booten  
übers enge meer. das gefälle doch – einer, der aufsprang  
am tisch, absichtlich ihren tee umstieß –  
die herbeieilenden katzen  
verschüttete milch. später hörte sie dass schlagen  
„sich sorgen“ heiße und schien sich für  
einen augenblick als sei sie verkleidet  
„zwergerin nase“ ach blind. aber lag da nicht  
sehr weiß, sindbads ohr  
auf jedem balkon satelliten als sie aufschaute  
(in den weltempfang) neben dem plastik  
wirkliche augen, schwarz, sollten wirklich  
sein

*nur dieses eigene starren  
in überbelichteten screen*

lahmendes ghasel

gar nichts  
sagte jemand sei besser als nichts  
wenn es weh tat weil eine reise nichts  
bedeutet wenn sie einem nichts  
ausmacht weil ich nichts  
sah bis ich begriff dass ich nichts  
(heimweh?) begriff nicht so  
dass schleier mir nichts  
mehr verbargen denn wer nichts  
weiß sucht nichts  
zu umarmen nicht  
einmal als im spiegelnden „sichtn“  
einer boîte de rêves die wie von nichts  
silbergetrieben sich öffnete mir nichts  
dir nichts  
märchen lagen die sagten dass ich nichts  
verstand und nun nichts  
sage als im besten falle gar nichts

ihr spiel – im  
sand

hundert füße nackt –  
in schuhen vier: *gekickt*  
am saum des meers  
der müll, die hütten  
gebunden ins licht  
schütten lautsprecher  
allah akbar von ohr zu  
ohr wird jedes minarett  
als wärs eines teppichs  
faden zappelig  
minutenlang – spricht  
herde hier der mensch  
zu sich? im internetcafé  
eintritt erhöht kleine  
finger klopfen an  
mir. die straße johlt *african*  
*cup* und einer kickte  
in der dämmerung  
allein zehn nackte zehen  
der flatternde müll  
eine kette weißer reihern  
am himmel  
wie auf einem spiegel  
wie auf wasser dahin

*Casablanca, nach dem Ende  
der corniche*



## ihr anderes spiel

ich hörte wohl schlecht, lautes  
vor allem – tsch, schlm, slm ich  
sah wohl nicht gut – die knaben  
fast kinder noch, am meer mit  
dem hund. felsen und wasser  
felsen und wasser. sie warfen  
ihn hinein, hielten ihn  
unten, es war der atlantik, es  
war februar, er war weiß, kroch  
wenn sie ihn ließen  
heraus. ich stand  
fern, ich ging nicht hin  
ich schäme mich. er versuchte  
nicht fortzulaufen, er war  
gebunden, sie warfen ihn  
ohne zögern, zurück.

wochen später flog  
ein stein gegen unseren  
zug der stand und  
stand es war heiß.  
ein junger mann  
übersetzte errötend  
was der schaffner schrie:  
en maroque, rien n'est  
jamais en panne.

als wir fuhren  
das geräusch der  
räder im gleis: slm  
slm

was hingabe heißt.  
ich dachte gischt,  
weiß, fell, dachte  
schlimm. einmal  
ließen sie ihn heraus  
er konnte kaum mehr  
laufen so gefroren die  
beine es johlten die jungen  
ein paar minuten sonne  
im fell en maroque jamais  
en peine.

*Casablanca,  
an der Moschee Hassan II*

## auf den elektromärkten

was willst

    für ein jump'n'run töten  
welchen biblischen namens  
funkeln willst welches auch  
immer logiciel? sie lächeln  
geschmitzt, tippen staub  
im kabalsalat schlangen  
    aus wünschen  
und gier, ciel logique  
    die kleine musik  
tu sais – tu te taise aus der  
schachtel der wunder ragt  
die sehnsucht des avatars  
nach dreck wo sich füssel  
vorsichtig wie die beine eines  
insektenschwarms auf bildschirme  
setzen – hocken sie in ihren höhlen  
farbiges heu unterm schild

*cbrt rntl*

stumm der direktor des hotels  
im kabuff, fensterlos, unterm bild  
des alten königs – eine tote struktur

aus löchern

(waschen!, schwamm!)

hüpft zwei drei stufen hinab  
auf ihn

zu:

*cabaret*

*cabaret oriental*

## hammam

wie weich sie sind  
die riesengesäße  
hingegossen auf kacheln  
wie hart sie sind  
die handschuhe die  
sauberkeit wie weich  
sie sind brüste der wäscherinnen  
riesenunterhosen gelb oder mit  
blümchen wie sie sich nebenbei  
selbst bedienen die  
wäscherinnen wie hart sie sind  
ihre lückigen zähne  
ihre nippel wenn sie deinen arm  
strecken so dass du mit der hand  
fällst  
in ihre brust wie sauber  
du bist debba sagen sie debba  
ist jetzt  
(wie dreckig du warst)  
glitzen sie dich mit ihren  
augen an

an anderem ort, fern  
wald aus arganien  
fallen vokale aus dem  
wort hammam

h-mm-m ...  
hmm

20 in einer hand die zittert  
hältst du dich selbst

## wie sie aus dem taxi steigt

nadelt dann adelt *bad life*  
*in white suit* – das zweisichelige  
häutchen usf. geflickt (venus  
auf naht) gleich glücks-  
melodie oder hätte ein  
schlichterer bo... äh  
*bloke* nein akt es  
auch – ach lass  
– weiterblättern, kleines  
jetzt! sanft krallen  
und träumen auf netz.

lässig stülpt eine stunde  
später sie das auge am pool.  
warum abschiede? warum sich  
zerreißen? zuhause haben sie  
zwei kühlchränke einen nach  
und einen nach nach  
der religion. zudem die weißen  
ohren der schüsseln auf  
fahrt lange schon man  
lebe hier doch nicht wie auf  
einem gestrandeten fisch.  
seabright rental, mäntel  
der ärzte von bleichem  
minz. sie bewegte die beine  
offiziell „zehenoperation“  
schlich, betucht, lunula  
simula für ein weilchen wie  
ein kamel auf den fersen  
zum pool – oh sonniges  
lid

## dorf ohne straße

marmorn heruntergebrochen  
vom berg schimmert der hof  
unter der sonnenbirne, wasser  
gleich. menschen hier jeden  
tag zerbrochen wieder zusammen  
gesetzt. alle arglosigkeit vertrieben  
selbst aus hunden aus ziegen  
den bäumen die nackt und hellgrau  
unterm himmel stehen afrikas  
sonne, dunstig, grünbrüstig  
reich

einzelne bäume klettern  
den berg hinauf, aus kuhhorn  
ist der kamm gemacht, der  
strommast schief, neu, weiß  
staken mandelblüten im gras  
stochrig wie der hunger  
im spatz

DORF OHNE STRASSE  
neben bergen die riesiger  
schutt

sind

schutt der  
langsam wandert  
in summe kalter stein  
der flüstert

DORF OHNE STRASSE  
nachts schwimm  
ich längst

irrweg, irrregel  
betelgeuze in  
tausend sternen  
über dir

*Hober Atlas, Tirzba*

Ulrike Draesner

**berührte orte**  
gedichte

Gedichte Luchterhand

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 128 Seiten, 13,5 x 21,5 cm  
ISBN: 978-3-630-87268-1

Luchterhand Literaturverlag

Erscheinungstermin: September 2008

ulrike  
draesner  
berührte  
orte

Reisen: eine Lust. Ein Abenteuer. Ein Irrsinn. Wie lange braucht man, um zu lernen, wie ein Kamel auf Fersen zum Pool zu gehen? Zu verstehen, dass „Cbrt rntl“ Cabaret oriental heißen soll? Auf welchen Wegen nähert man sich Orten, an denen es nach Schweiß riecht, nach Feuer, Mensch und tierischer Angst?

Ulrike Draesners Gedichte: Das sind immer schon Reisen, Expeditionen in die Zentren der Wahrnehmung, in die Grenzzonen des Körpers und in eine plötzlich leuchtende Außenwelt. In „berührte orte“ wirft Draesner das sprachliche Netz nach wirklich bereisten Orten aus, fischt nach den historischen, religiösen und medialen Phantasmen von Städten wie Damaskus oder Casablanca und lässt deren Wirklichkeit die Sprache in Schwingung versetzen. Wie fängt man es ein, dieses verrückt machende süßluftige Aroma aus – nichts? Kluge Beobachtung, der Mut, sich Fremdem zu öffnen, gehören dafür ebenso zum Handwerkszeug wie der findige Umgang mit Sprache und Dichtungstradition. Auch Städte, die dem gemeinen Mitteleuropäer näher zu sein scheinen, kartografiert der Gedichtband: Mit Lessings Wald und Brechts Dänemark wird der leidigen, glückvollen Beziehung von Ort und Wort nachgeforscht. Doch wer vom Reisen spricht, darf die Bewegungslosigkeit nicht verschweigen: inmitten der „berührten orte“ findet sich eine Hymne an den Bürodrehstuhl.



[Der Titel im Katalog](#)